

Kurt Schilde

"Die Jugend ist jetzt unsere einzige übriggebliebene Hoffnung"

Jüdische Jugendliche und Jugendarbeit in DP-Lagern

"Die Jugend ist jetzt unsere einzige übriggebliebene Hoffnung und von der Erziehung ist unsere Zukunft abhängig". Mit diesem im Dezember 1946 in der Berliner Zeitung der befreiten Juden *'Undser Leben'* veröffentlichten Kommentar wird der hohe Stellenwert der Erziehung der jüdischen 'Displaced Persons' im Kindes- und Jugendalter auf den wesentlichen Punkt gebracht.¹ Die Jugendarbeit erstreckte sich auf die Initiierung und Förderung von Jugendgruppen in den DP-Lagern und den damit verbundenen Kibbuzim sowie die Beseitigung verfolgungsbedingter schulischer Defizite und das Angebot von Freizeitaktivitäten, das war im wesentlichen Sport. Es erfolgte eine intensive Vorbereitung für die Auswanderung nach Palästina, wo die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen leben wollte. Dazu konnte die schulische und berufliche Ausbildung durch ein militärisches Training ergänzt werden. Da die Erforschung der Geschichte der Sozialen Arbeit mit jüdischen Kindern und Jugendlichen im nachnationalsozialistischen Deutschland noch in den Anfängen steckt², muss diese Darstellung eine vorläufige sein und sich nur auf wenige und verstreut vorliegende Studien – die zum Teil regionalhistorisch angelegt sind – stützen.³

Displaced Persons

¹ UNDSER LEBEN. Zeitung von den befreitn Jidn in Berlin/Schlachtensee und Tempelhof, 27.12.1946, S. 5. Zitiert nach KÖNIGSEDER, ANGELIKA, Flucht nach Berlin. Jüdische Displaced Persons 1945-1948, Berlin 1998, S. 149.

² Vgl. zur Jugendarbeit in den jüdischen Gemeinden in Westdeutschland MAÛR, HARRY, Jüdische Jugend in Deutschland, in: DEUTSCHE JUGEND 4 (1956), S. 102-103; STRATHMANN, DONATE, Auswandern oder Hierbleiben? Jüdisches Leben in Düsseldorf und Nordrhein 1945-1960, Essen 2003, S. 236-242.

³ Die noch unveröffentlichte Dissertation von JOCHIMS-BOZIC, SIGRUN, "Lübeck ist nur eine kurze Station auf dem jüdischen Wanderweg." Jüdisches Leben in Schleswig-Holstein 1945-1950, Technische Universität Berlin, Berlin 2003, konnte leider noch nicht eingesehen werden. Vgl. den vorab veröffentlichten Aufsatz von JOCHIMS, SIGRUN, "Lübeck ist nur eine kurze Station auf dem jüdischen Wanderweg." Die Situation der Juden in Schleswig-Holstein 1945-1950 im Spiegel der Zeitungen Undser Schtime, Wochenblatt und Jüdisches Gemeindeblatt, in: INFORMATIONEN ZUR SCHLESWIG-HOLSTEINISCHEN ZEITGESCHICHTE 33/34 (1998), S. 153-174. Ebenso muss die Auswertung weiterer Literatur zur Geschichte der DPs späteren Forschungen vorbehalten bleiben, z.B.: DIETRICH, SUSANNE/SCHULZE WESSEL, JULIA, Zwischen Selbstorganisation und Stigmatisierung. Die Lebenswirklichkeit der jüdischen Displaced Persons und die neue Gestalt des Antisemitismus in der deutschen Nachkriegsgesellschaft, Stuttgart 1998; GIÈRE, JACQUELINE DEWELL, Wir sind unterwegs, aber nicht in der Wüste. Erziehung und Kultur in den jüdischen Displaced Persons-Lagern der amerikanischen Zone im Nachkriegsdeutschland 1945-1949. Unveröffentlichte Dissertation, Frankfurt a.M. 1992; KESPER, DIETER E., "Unsere Hoffnung": Das Schicksal Überlebender des Holocaust im Spiegel einer Lagerzeitung von 1946, Eschwege 1996; TOBIAS, JIM G., Vorübergehende Heimat im Land der Täter. Jüdische DP-Camps in Franken 1945-1949, Nürnberg 2002.

"Displaced Persons" – dies ist ein Verwaltungsbegriff⁴ der westlichen Alliierten für die millionenfach durch das nationalsozialistische Deutschland und die Folgen des Zweiten Weltkrieges aus ihrer Heimat vertriebenen, geflohenen und verschleppten Menschen. Damit sind ungefähr 7 Millionen Zivilpersonen gemeint, die kein Zuhause mehr hatten oder nicht wieder in ihre Heimat zurückkehren konnten, durften oder wollten: ZwangsarbeiterInnen, die während des Krieges in deutschen Betrieben beschäftigt waren; ausländische Kriegsgefangene und ehemalige Konzentrationslagerhäftlinge, OsteuropäerInnen, die nach Kriegsbeginn freiwillig in der deutschen Wirtschaft Arbeit gesucht hatten oder 1944 vor der Roten Armee geflüchtet waren. Die meisten Displaced Persons sind nichtdeutscher Nationalität. Nicht mit dem Terminus DP – so die allgemeine Abkürzung – sind nicht deutsche Flüchtlinge und Vertriebene gemeint.

Die aus ihrer Heimat vertriebenen Personen wurden in so genannten DP-Lagern – offiziell als Assembly Center (wörtlich: Versammlungszentrum, gemeint: Auffang- bzw. Sammellager) bezeichnet – untergebracht. Solche Einrichtungen existierten in den drei westlichen Besatzungszonen Deutschlands sowie im Ausland, wie in Italien oder Österreich. Die Aufnahmekapazität bewegte sich von 50 bis zu über 7 000 Personen. Deren Unterbringung erfolgte nicht nur in eigentlichen Lagern, wo z.B. vor ihnen Kriegsgefangene und ZwangsarbeiterInnen lebten, sondern häufig in ehemaligen Kasernen, Industriearbeitersiedlungen oder Zeltkolonien, aber auch in Hotels, Apartmenthäusern, Garagen, Ställen, Klöstern, Krankenhäusern, Sanatorien, Schulen und ähnlichen Gebäuden.

Die Verwaltung der Assembly Center und die Betreuung der Menschen erfolgte zuerst allein durch die amerikanische bzw. britische Armee sowie bis 1947 durch die United Nations Relief And Rehabilitation Administration (UNRRA).⁵ *"Ende 1945 betreute die UNRRA in den westlichen Zonen Deutschlands 227 DP-Lager und in Österreich weitere 25; im Juni 1947 belief sich ihre Zahl auf 762: acht in Italien, 21 in Österreich, 416 in der*

⁴ Vgl. JACOBMEYER, WOLFGANG, Die Lager der jüdischen Displaced Persons in den deutschen Westzonen 1946/47 als Ort jüdischer Selbstvergewisserung, in: BRUMLIK, MISCHA u.a. (Hg.), Jüdisches Leben in Deutschland seit 1945, Frankfurt a.M. 1988, S. 31. Vgl. zur DP-Frage allgemein JACOBMEYER, WOLFGANG, Vom Zwangsarbeiter zum Heimatlosen Ausländer. Die Displaced Persons in Westdeutschlands 1945-1951, Göttingen 1985, sowie zu jüdischen DPs das Standardwerk von KÖNIGSEDER, ANGELIKA/WETZEL, JULIANE, Lebensmut im Wartesaal. Die jüdischen DPs (Displaced Persons) im Nachkriegsdeutschland, Frankfurt a.M. 1994. Für die Darstellung wurde gerne auf das zuletzt genannte Buch zurückgegriffen.

⁵ Vgl. zu dieser Organisation sowie den hebräischen Bezeichnungen das in diesem Buch abgedruckte Glossar.

amerikanischen und 272 in der britischen Zone."⁶ Später kümmerte sich die International Refugees Organisation (IRO) um die Displaced Persons.

Eine besondere und relativ kleine Gruppierung bildeten die jüdischen Vertriebenen: *"Während sie nach den DP-Bestimmungen nach Nationalitäten aufzuteilen waren, sah sich der größte Teil der jüdischen Überlebenden als eigene Gruppe an, die in eigenen DP-Einrichtungen untergebracht werden sollte."*⁷ Sie nannten sich selbst *Sche'erit Hapleita* – *'Rest der Geretteten'*⁸ – und lebten in vielen großen und kleinen Lagern in den westlichen Besatzungszonen.⁹ Während in der Höchstphase in der britischen Zone etwa 15 000 Juden und Jüdinnen in solchen Einrichtungen untergebracht waren, musste die US-amerikanische Militäradministration mehr als 140 000 jüdische DPs versorgen. Dagegen befanden sich in der französischen Besatzungszone nur etwa 1000 jüdische DPs, während in der Sowjetzone überhaupt keine DP-Lager existierten.¹⁰

Unter den *Sche'erit Hapleita* befanden sich anfänglich nur sehr wenig Kinder und Jugendliche, da es ihnen nur selten gelungen war, die Konzentrationslager zu überleben. Viele jüdische Kinder und Jugendliche waren ermordet worden, weil sie nicht als ZwangsarbeiterInnen ausgenutzt werden konnten. Um diese Aussage zu illustrieren: In dem südbayerischen DP-Lager Föhrenwald gab es Anfang Oktober 1945 unter den 1281 jüdischen Überlebenden nur neun Babys; vier Kleinkinder zwischen drei und sechs Jahren und 39 Kinder im Alter zwischen sechs und 14 Jahren.¹¹ Bald stieg die Zahl der Kinder und Jugendlichen langsam an, als aus Osteuropa geflohene Jungen und Mädchen kamen, die vorher dort im Untergrund gelebt und gekämpft sowie bzw. oder bei den Partisanen in Wäldern überlebt hatten. Ihre Anzahl wuchs weiter durch die nach 1945 vor den Pogromen in Osteuropa Geflohenen. *"Sowohl die Juden, die während des Krieges in die Sowjetunion geflohen waren, als auch die Partisanen brachten Kinder mit. Erstere waren häufig, zwar unter schwierigen Bedingungen, in der Lage gewesen, ihre Familienstrukturen aufrechtzuerhalten; letztere hatten sich neben*

⁶ WETZEL, JULIANE, "Displaced Persons". Ein vergessenes Kapitel der deutschen Nachkriegsgeschichte, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 7-8 (10.2.1995), S. 36.

⁷ GIÈRE, JAQUELINE, Einleitung, in: Fritz Bauer Institut (Hg.), Überlebt und unterwegs. Jüdische Displaced Persons im Nachkriegsdeutschland. Redaktion: Jacqueline Giere/Hanno Loewy/Werner Renz/Irmtrud Wojak, Frankfurt a.M. 1997, S. 15.

⁸ Diese Begrifflichkeit lässt sich u.a. auf einen biblischen Begriff aus dem Buch Esra (9,15) zurückführen: "Herr, Gott Israels, du bist gerecht; darum hast du uns als geretteten Rest übriggelassen, wie es heute der Fall ist." Vgl. KÖNIGSEDER/WETZEL [Anm. 4], S. 7.

⁹ Vgl. die Lageraufstellung in KÖNIGSEDER/WETZEL [Anm. 4], S. 247-268

¹⁰ Vgl. WETZEL, "Displaced Persons" [Anm. 6], S. 36.

¹¹ Vgl. KÖNIGSEDER/WETZEL [Anm. 4], S. 104.

ihren eigenen auch um fremde Kinder, die in Wäldern, Höhlen und Kellern versteckt waren, gekümmert. So hatten die Partisanen auch immer wieder Kinder aufgenommen, die beispielsweise von ihren Eltern während der Transporte in die Vernichtungslager aus dem Zug geworfen worden waren."¹² Die Zahl der jungen Lagerbevölkerung wurde immer größer: "Nachdem bereits aus Ungarn Anfang 1946 Tausend Kinder in Deutschland eingetroffen waren, erreichten mit dem Massenstrom aus Osteuropa im Sommer 1946 2 500 'unbegleitete Kinder' die amerikanische Zone. Bis Ende des Jahres war die Zahl auf rund 5 700 angestiegen."¹³ Deren Unterbringung erfolgte in Kinderhäusern, in denen sie auf die Auswanderung nach Palästina vorbereitet wurden. Es gab z. B. ein 1946 in einer ehemaligen Lungenheilstation in Strüth (bei Ansbach) eröffnetes Kinderheim mit zwei Kibbuzim von 'Dror' und 'Hashomer Hazair' und einer Talmud Thora Schule. Im Mai 1946 lebten dort 385 Kinder, deren Zahl auf 443 anstieg. "Etwa 50 Kinder aus Strüth teilten das Schicksal der 4 500 jüdischen DPs, die mit der berühmten 'Exodus' im Juli 1947 nach Palästina von Frankreich aus in See stachen und für Schlagzeilen in der Weltpresse sorgten."¹⁴ Ein weiteres Kinderheim befand sich in Blankenese (Hamburg) auf einem Anwesen der Familie Warburg. Diese hatte das rückübergebene Grundstück für wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt. "Im Mai 1946 verließ die erste Gruppe das Haus Richtung Palästina. Die frei gewordenen Plätze wurden mit jüdischen Waisenkindern aus der britischen Besatzungszone belegt. Nachdem die meisten der noch verbliebenen Waisenkinder im Mai 1947 von Blankenese nach Palästina aufgebrochen waren, diente der Warburgsches Besitz als Ferienhaus für unterernährte und erholungsbedürftige jüdische Kinder."¹⁵ Schließlich steigerte sich die Zahl der Kinder noch durch die hohe Geburtenrate der jüdischen Displaced Persons, was unterstreicht, welche zentrale Bedeutung der Nachwuchs in ihrem Leben einnahm. "Viele Eltern hofften, daß durch die Zeugung neuen Lebens die Vergangenheit leichter zu ertragen sei, und stellten die Kinder in den Mittelpunkt allen Denkens und Handelns."¹⁶

Es lässt sich wohl nicht mehr genau bestimmen, wie viele jüdische Kinder und Jugendliche, zum großen Teil elternlos, sich nach 1945 als Displaced Persons in den westlichen Besatzungszonen aufhielten. Es gab es ein Kommen und Gehen. Manche

¹² KÖNIGSEDER/WETZEL [Anm. 4], S. 105.

¹³ WETZEL, JULIANE, Ziel: Erez Israel. Jüdische DP-Kinder als Hoffnungsträger für die Zukunft, in: URBAN, SUSANNE (Hg.), "Rettet die Kinder!" Die Jugend-Aliyah 1933 bis 2003. Einwanderung und Jugendarbeit in Israel, Frankfurt a.M. 2003, S. 76.

¹⁴ WETZEL, Ziel: Erez Israel [Anm. 13], S. 77.

¹⁵ WETZEL, Ziel: Erez Israel [Anm. 13], S. 77.

¹⁶ KÖNIGSEDER/WETZEL [Anm. 4], S. 105.

blieben nur wenige Wochen und Monate, andere einige Jahre. Für die meisten von ihnen war Deutschland eine Durchreisestation auf dem Weg Palästina, heute Israel. Es war eine große und verantwortungsvolle Aufgabe, deren Lösung durch die alliierten Besatzungstruppen und Zivilbehörden sowie die Hilfsorganisationen anstand. Die von ihnen organisierten Jugendfürsorge- und Erziehungsaktivitäten hatten unterschiedliche Ausprägungen.

Entstehung von Jugendgruppen in DP-Lagern

In der jüdischen Jugendarbeit gab es wie in anderen gesellschaftlichen Bereichen 1945 keine 'Stunde Null': Eher kann wohl von einer die Gefangenschaft und Befreiung verbindenden Kontinuität gesprochen werden, wie das folgende Beispiel veranschaulichen soll: Ein paar Tage nach der Rettung der überlebenden Häftlinge des Konzentrationslagers von Bergen-Belsen kam der ursprünglich aus Jugoslawien stammende Rabbiner Hermann Helfgott – der später den Namen Zvi Asaria annahm – in das befreite und typhusverseuchte Konzentrationslager. Von einer jugendlichen ehemaligen Lagerinsassin, die nun in der Verwaltung arbeitete, erfuhr er deren Leidensgeschichte: *"Ich bin aus Berlin, mein Name ist Hilda, Ich kam mit dem letzten Transport 1943 nach Auschwitz-Birkenau. Wir waren zwei- bis dreihundert Mädchen. Vorher waren wir im Arbeitseinsatz, nachdem wir ein Umschulungslager in Neuendorf¹⁷ passiert hatten. Wir arbeiteten dort in der Landwirtschaft und in einer Rüstungsfabrik. Als wir in Auschwitz ankamen, wurden wir fast alle in einem Block untergebracht. Einst gehörten wir zum 'Makkabi Hatzair'. Bald wußten wir, daß es aus Auschwitz kein Entrinnen gab. ..."* Dann berichtete sie weiter: *"Eines Tages, als die Deutschen die Blocks inspizierten, fragten sie: 'Wer kann musizieren?' Wir berieten, was zu tun sei. Eine kleine Gruppe beschloß, sich zu melden, ich war darunter, da ich in meiner Kindheit gelernt hatte, Geige zu spielen. Und so wurden drei Mädchen aus unserer Gruppe in ein aus dreißig Frauen bestehendes Orchester aufgenommen."¹⁸ Die junge Frau fuhr fort: *"Wir bemühten uns Tag für Tag, uns am Leben festzuhalten. Selbst als wir dem Tode gegenüberstanden, gaben wir die Hoffnung nicht auf. Unsere Gruppe**

¹⁷ Vermutlich ist die Hachscharah-Stätte in der Nähe des Dorfes Neuendorf im Sande (bei Fürstenwalde in Brandenburg) gemeint. Vgl. zu diesem Ausbildungsgut SALINGER, ELIJAHU KUTTI, "Nächstes Jahr im Kibbuz". Die jüdisch-chaluzische Jugendbewegung in Deutschland zwischen 1933 und 1945, Paderborn 1998, S. 188-192.

¹⁸ Zitiert nach ASARIA, ZVI (= Hermann Helfgott), Wir sind Zeugen. Hannover 1975, Nachdruck: Hannover 1990, S. 106 f. Die Originalfassung dieser Lebenserinnerungen wurde 1969 unter dem Titel Edim Anachim in Israel publiziert. Vgl. zur Geschichte des Orchesters im Konzentrationslager Auschwitz FÉNELON, FANIA, Das Mädchenorchester in Auschwitz, Frankfurt a.M. 1980.

freundete sich mit einer Gruppe polnischer Mädchen von der 'Gordonia' an."¹⁹ Im Oktober 1944 gelangte sie mit einem 'Straftransport' nach Bergen-Belsen. *"So kam ich hierher."* Innerhalb des KL bestanden verschiedene Werkstätten: *"Ich hatte Glück und wurde als Schreibkraft ins Büro aufgenommen. Ich half meinen Freundinnen, so gut ich konnte, brachte ihnen insgeheim Brot, und wir organisierten uns sogar zur Gruppe."*²⁰ Nach der Befreiung konnte sie – da sie englisch sprechen konnte – im Büro arbeiten und begann, die Organisierung des 'Hechaluz' und die Aufstellung des 'Noar Chaluzi Meuchad'. Den Kern dieser Jugendgruppe bildeten die Mädchen, die sich bereits aus Auschwitz und Bergen-Belsen kannten. Um diesen Fokus gruppieren sich weitere junge Menschen auf breiter Basis, von der 'Agudat Israel' bis zum 'Haschomer Hazair' und *"so entstand die Hechaluz-Bewegung in Bergen-Belsen"*.²¹ Die Jungen und Mädchen waren von der Sehnsucht der Auswanderung nach Palästina geprägt und die Gruppe umfasste den Großteil der organisierten Jugend des DP-Lagers.

Neben dem 'Hechaluz - Verband zur Vorbereitung und Berufsausbildung von jüdischen Jugendlichen für Palästina' - bestanden in dem DP-Camp Bergen-Belsen weitere Organisationen, von denen viele sicherlich auch Jugendliche einbezogen: Die Sportklubs 'Maccabi', 'Hagibor', 'Hatikva', 'Kochav' und 'Hapoel' (Arbeiter), der 'Betar', 'Haschomer Hazair' und einige andere.²² Es wäre noch genauer zu erforschen, wie diese Gruppen entstanden sind und ob es – wie vermutet werden könnte – Erwachsene waren, welche die Jugendgruppen anregten und die Jugendarbeit initiierten. Auf jeden Fall befand sich in Bergen-Belsen das zentrale Büro der Jüdischen Jugend-Bewegung 'Haschomer Hazair' der britischen Besatzungszone. Dort gab es außerdem religiöse Mädchen-Organisation 'Bet-Jakow'.²³ Beides spricht eher dafür, dass es erwachsene Juden und Jüdinnen waren, die sich um die Kinder und Jugendlichen in dem DP-Camp kümmerten. Auch trifft es wahrscheinlich zu, dass mit den bereits genannten Hilfsorganisationen zusammengearbeitet wurde. Sicherlich gab es Hilfe durch

¹⁹ Zitiert nach ASARIA, *Wir sind Zeugen* [Anm. 18], S. 107.

²⁰ Zitiert nach ASARIA, *Wir sind Zeugen* [Anm. 18], S. 108.

²¹ ASARIA, *Wir sind Zeugen* [Anm. 18], S. 134. Hier wie im folgenden wird die in Erinnerungen immer wieder auftauchende unzutreffende Bezeichnung Bergen-Belsen für das DP-Lager nicht geändert. Das von Einheiten der britischen Armee am 15. April 1945 befreite Konzentrationslager Bergen-Belsen existiert nicht mehr. Es wurde wegen Seuchengefahr abgebrannt. Die Bezeichnung des DP-Lagers Hohne-Belsen ist geographisch ebenso unzutreffend. Vgl. Wolfgang Jacobmeyer, *Die Lager der jüdischen Displaced Persons in den deutschen Westzonen 1946/47 als Ort jüdischer Selbstvergewisserung*, in: BRUMLIK [Anm. 4], S. 42.

²² Neben den genannten Organisationen werden in dem Buch von IRGUN SHEERIT HAPLEITA ME'HAZOR HABRITI (Ed.), *Belsen*, London 1957, S. 197 noch genannt: General Zionists, Revisionists, Mapai, Mizrachi, Aguda, Poale Zion und Wizo.

²³ Vgl. YIVO-Institute for Jewish Research, folder 1607. Kopie im Zentrum für Antisemitismusforschung der Technische Universität Berlin.

internationale jüdische Organisationen wie die 'Jewish Agency for Palestine', das 'American Jewish Joint Distribution Committee', die 'Jewish Relief Unit' oder die 'Organization for Rehabilitation through Training', auf die noch einzugehen sein wird.²⁴

Entstehen von Kibbuzim in den Westzonen

Am 3. Juni 1945 verließ eine Gruppe von Jugendlichen das am 11. April 1945 befreite Konzentrationslager Buchenwald und fuhr nach Langendorf, einem Landgut in der Nähe von Weimar. In Erinnerung an ihre gemeinsamen Erlebnisse nannten ihr neues Domizil 'Kibbuz Buchenwald'.²⁵ Es gab es in der unmittelbaren Nachkriegszeit in den westlichen Besatzungszonen zahlreiche solcher Kibbuzim. "Allein im 3. Bezirk der US-Besatzungszone (Distrikt) Bamberg zählte man 18 landwirtschaftliche Trainingskibbuzim."²⁶ Sie entstanden oft auf Bauernhöfen, die vorher Nationalsozialisten gehört hatten, wie der 'Kibbuz Nili'²⁷ auf dem Pleikershof direkt vor den Toren von Nürnberg. Dieses Gut befand sich vorher im Besitz des berüchtigten "Frankenführers" Julius Streicher.²⁸ Die amerikanische Besatzungsmacht hatte solche Höfe beschlagnahmt und den jüdischen DPs bzw. jüdischen Hilfsorganisationen zur Verfügung gestellt.

Die Geschichte der zur Vorbereitung der Auswanderung nach Palästina dienenden Kibbuzim ist inzwischen fast vergessen oder besser gesagt 'verdrängt' worden. Nur selten können sich die unmittelbaren Nachbarn noch an die Existenz erinnern.²⁹ So befinden sich die Nachforschungen noch am Anfang und deshalb können hier nur vorläufig geltende Aussagen gemacht werden. Es hat jedenfalls den Anschein, als ob in den Kibbuzim Erwachsene, Jugendliche und Kinder gemeinsam gelebt und gearbeitet haben. Die Kibbuzniks waren in der Regel nichtdeutscher Herkunft. Eine Ausnahme unter ihnen war der 1919 in Mecklenburg geborene 'halbjüdische' Abraham Mathias,

²⁴ Vgl. als ersten Überblick zu den genannten Hilfsorganisationen STRATHMANN, DONATE, Auswandern oder Hierbleiben? Jüdisches Leben in Düsseldorf und Nordrhein 1945-1960, Essen 2003, S. 98 ff.

²⁵ Leider ist es mir bis Redaktionsschluss nicht gelungen, das Buch von BAUMEL, JUDITH TAYLOR, Kibbutz Buchenwald – Survivors and Pioneers. New Brunswick 1997, einzusehen. Von daher sind die folgenden Ausführungen vorläufiger Natur.

²⁶ TOBIAS, JIM G., Der Kibbuz auf dem Streicher-Hof. Zur Geschichte der jüdischen Kollektivfarmen 1945-1948. In: Menora 9 (1998), S. 383.

²⁷ Nili ist eine Abkürzung und bedeutet Nezach Israel le Ischaker – sinngemäß: Die Ewigkeit des Volkes Israel ist nicht zu verleugnen. Vgl. TOBIAS [Anm. 26], S. 385.

²⁸ Vgl. TOBIAS, JIM G., Der Kibbuz auf dem Streicher-Hof. Die vergessene Geschichte der jüdischen Kollektivfarmen 1945-1948. Begleitbuch zur Ausstellung. Nürnberg 1997; TOBIAS [Anm. 26] S. 381-399; TOBIAS [Anm. 3].

²⁹ Vgl. z.B. TOBIAS [Anm. 28], S. 8.

der von Mai bis Oktober 1946 auf dem Pleikershof war: *"Auf dem Kibbuz lebten Juden aus allen Ländern. Ich war der einzige deutsche Jude. Ich verstand die Kibbuzniks kaum. Sie sprachen alle jiddisch, das war für mich fremd."*³⁰

Ebenfalls eine Ausnahme scheint der angesprochene 'Kibbuz Buchenwald' zu sein, den Jugendliche gebildet hatten. *"Sie brachten Betten und Nahrungsmittel aus dem Lager Buchenwald mit und begannen ein kollektives Leben zu führen. Was sie nicht auf dem Gut gefunden hatten, brachten sie, mit Hilfe des Komitees,³¹ aus Buchenwald. Auf die Befreiten – Juden wie Nichtjuden –, insbesondere aber auf die Deutschen, machte die Gruppe großen Eindruck. Viele Besucher kamen nach Langendorf, um die 'Verrückten' zu sehen, welche es vorzogen, mit Pferden und Stieren den Boden zu beackern, anstatt im Lager zu sitzen, zu essen, zu trinken und sich nach den Jahren des Hungers, der Not und des Leids auszuruhen!"*³² Als die Gruppe erfuhr, dass Langendorf Teil der sowjetischen Besatzungszone werden sollte, zogen sie nach Geringshof bei Fulda, wo sich früher bereits ein jüdisches Lehrgut befunden hatte. Es diente seit 1924 landwirtschaftlichen Umschulungszwecken. Bis 1941 weilten dort Mitglieder des 'Bachad' (Brith Chaluzim Datiim) - Verband religiöser Pioniere. *"Am 21. Juni [1945] traf die aus 53 Burschen und Mädchen bestehende Gruppe auf dem neuen Platz ein."*³³ Nachdem die Jugendlichen sich in Geringshof eingerichtet hatten, stießen Jugendliche der in der amerikanischen Besatzungszone entstandenen 'Nocham'-Bewegung - Vereinigte Pionier-Jugend (Noar Chaluzi Meuchad) – hinzu. Deren Intentionen passten den Ur-Mitgliedern des Kibbuz Buchenwald, denn ihr Motto lautete: *"Die Nocham-Bewegung begnügte sich nicht mit leeren Worten. Konstruktive Taten waren ihr Grundsatz."*³⁴ Dem erweiterten Kibbuz gehörten nun junge Menschen aus Deutschland, Polen, Litauen, Rumänien und Ungarn angehörten³⁵, die sich auf ein Leben in Palästina vorbereiteten und darauf warteten, dorthin gehen zu können.

Im Sommer 1945 traf der Leiter der Organisationsabteilung der Exekutive der 'Jewish Agency for Palestine', Elijah Dobkin, im Kibbuz Buchenwald ein und erkundigte sich nach den Zukunftsplänen der Kollektivmitglieder. Diese reagierten enttäuscht auf seine Erklärungen: Den sich auf die Auswanderung nach Palästina vorbereitenden Leuten

³⁰ Zitiert nach TOBIAS [Anm. 28], S: 59.

³¹ Gemeint ist das im April von Helfgott/Asaria mit gegründete erste provisorische Zentralkomitee der befreiten Juden der britischen Zone. Vgl. KÖNIGSEDER/WETZEL [Anm. 4], S. 81 ff.

³² ASARIA, Wir sind Zeugen [Anm. 18], S. 135.

³³ Ebenda.

³⁴ ASARIA, Wir sind Zeugen [Anm. 18], S. 134.

³⁵ Asaria, Wir sind Zeugen [Anm. 18], S. 135.

sagte er zu deren Entrüstung, dass zuerst jene Menschen, die in Deutschland ein Leben in Untätigkeit führten, nach Palästina auswandern sollten. Die festgefügte Gruppe mit ihren festen Zielen solle noch etwas mit der Abreise warten. Das Bestehen des Kibbuz auf deutschem Boden habe einen großen politischen Wert für die 'Jewish Agency'. Die Ausführungen Dobkins riefen "*allgemeines Entsetzen*"³⁶ hervor. Anstatt wie gewünscht zu warten, verstärkten die Kibbuzniks ihre Auswanderungsbemühungen. Schon am 26. August 1945 verabschiedeten sich die Ur-Mitglieder des Kibbuz Buchenwald in Richtung Palästina.³⁷ Die dagebliebenen KameradInnen übernahmen das Gut und setzten den Kibbuz fort.

Etwas anders war die Entwicklungen in dem in 'Jüdisches Center Landsberg' umgewandelten bayerischen DP-Lager. Diesem waren mehrere nahegelegene Kibbuzim angeschlossen, die beide vom 'American Jewish Joint Distribution Committee' (AJDC) – kurz Joint³⁸ genannt – verwaltet wurden. Um die Ausbildung und Erziehung kümmerte sich auch hier die 'Jewish Agency for Palestine'. In beiden Kibbuzim erfolgte eine landwirtschaftliche Ausbildung in zionistischem Sinne.³⁹ Untergebracht war das eine Kibbuz 15 km von Landsberg entfernt in einer "*ehemaligen nationalsozialistischen Mädchenschule in Greifenberg*". Hier wurde im Dezember 1945 der Kibbuz 'Nocham' eingeweiht. Es bestand bis zur Zerstörung von Teilen des Gebäudes durch einen Brand im Februar 1948.⁴⁰ Das zweite dem DP-Lager Landsberg zugehörige Kibbuz befand sich 20 km entfernt in Holzhausen bei Buchloe im Magnusheim, einer katholischen 'Anstalt für schwachsinnige Mädchen'.⁴¹ Vorher hatte sich dort ein Reservelazarett befunden. Neben dem Kibbuzbetrieb wurde der oberste Stock des Gebäudes weiterhin für die Behinderten benutzt. "*Die für die Betreuung der Mädchen zuständigen Nonnen hatten sich bereits in den Tagen der Befreiung um die dort eintreffenden überwiegend kranken und invaliden Juden gekümmert.*"⁴² Der Kibbuz in Holzhausen war einer der wenigen Orte, wo jüdische und nichtjüdische Menschen nebeneinander lebten.

³⁶ ASARIA, Wir sind Zeugen [Anm. 18], S. 137.

³⁷ Ebenda.

³⁸ Vgl. zur Geschichte: HANDLIN, OSCAR, A Continuing Task. The American Jewish Joint Distribution Committee 1914-1964, New York 1964.

³⁹ Vgl. im folgenden WETZEL, JULIANE, Jüdisches Leben in München 1945-1951. Durchgangsstation oder Wiederaufbau? München 1987, S. 220-273.

⁴⁰ Vgl. EDER, ANGELIKA, Flüchtige Heimat. Jüdische Displaced Persons in Landsberg am Lech. 1945 bis 1950, München 1998, S. 226 f.

⁴¹ Vgl. EDER [Anm. 39], S. 227 f.

⁴² Vgl. WETZEL [Anm. 38], S. 228.

Von Februar 1946 bis Mai 1947 befanden sich hier die Kibbuzniks und betrieben eine Hachscharah. Außer Greifenberg und Holzhausen gab es solche Umschulungseinrichtungen zur Vorbereitung für die Auswanderung nach Palästina in Hübschenried bei Dießen und einen Kibbuz in Dießen selbst.⁴³

In den Kibbuzim mit ihren kollektiven Gemeinschaften wurde die Bildungs- und Erziehungsarbeit effektiver als in den übrigen großen DP-Lagern durchgeführt. Hier waren die engagierten ZionistInnen zu finden, die sich meist schon vor der Staatsgründung Israels für die Aufbauarbeit dort entschlossen.

In dem DP-Lager Feldafing der UNRRA, welches sich in einer ehemaligen Nationalpolitischen Lehranstalt befand, gab es einen eigenen 'Kinderblock'. Hier waren etwa 450 Kinder und Jugendliche untergebracht. *"Sie organisierten ihr Leben nach dem Prinzip der Selbstverwaltung bis hin zu einem eigenen Tribunal, wählten in Eigenregie Zimmerleiter und sorgten für Sauberkeit in den Quartieren. Dazu gab es etwas außerhalb des Lagers ein 'Kindercasino', das während der Mahlzeiten und in der Freizeit genutzt werden sollte. Es wurde jedoch kaum in Anspruch genommen, da die Kinder lieber auf ihren Zimmern aßen."*⁴⁴ Die Kinder, welche die Shoah meist durch die Ausbeutung ihrer harten Arbeit überlebt hatten, waren durch das Leben in Freiheit überfordert. Sie mussten erst langsam wieder lernen, wie Kinder zu reagieren. Um die Freizeitgestaltung kümmerte sich vor allem der 'Joint', der z.B. im Sommer 1947 ein Ferienzeltlager 'Jointland Feldafing' organisierte. Dessen Programm bestand aus Sport, Exkursionen, Schwimmen, Vorlesungen über Palästina und Wanderungen.

Das DP-Lager Föhrenwald (bei Wolfratshausen, 30 km von München entfernt) befand sich in einer Siedlung mit Ein- und Mehrfamilienhäusern. Die ursprünglich für das Personal eines Rüstungswerkes errichteten Gebäude hatte die US-Armee beschlagnahmt. Diese hatte geplant, hier alle jüdischen Waisenkinder unterzubringen. Dies erwies sich als ein schwieriges Unterfangen. Die Kinder wollten nicht ihre gewohnte Umgebung verlassen, da sie jede Verlegung an die Verfolgungszeit erinnerte.

In den ersten Monaten nach der Befreiung waren viele der Kinder allein durch Europa gezogen, um ihre Angehörigen zu suchen. Erst nach der Rückkehr – meist

⁴³ Vgl. EDER [Anm. 39], S. 228.

⁴⁴ WETZEL [Anm. 41], S. 238.

desillusioniert – zeigten sie sich bereit, auf Ratschläge zu hören, *"die gesuchte Geborgenheit unter ihresgleichen zu finden"*⁴⁵ und gemeinsam nach Föhrenwald zu gehen. Die im Herbst 1945 auf bereits 500 Kinder und Jugendliche angewachsene Gruppe stellte ein Drittel der Lagerbevölkerung dar. *"Sie wurden in eigenen Blöcken untergebracht, die aus 4 Häusern mit je ungefähr 50 Kindern bestanden. Jeder Block besaß einen großen Raum, der als Schulzimmer und als Essraum benützt wurde."*⁴⁶ Sie wählten einen eigenen Hausvorstand – von ihnen eigentümlicherweise 'Blockwart'⁴⁷ genannt – und einen Vertreter in das Lagerkomitee.

Zu dem DP-Lager Föhrenwald gehörten 13 Kibbuzim an, deren Namen sehr deutliche Anlehnungen an die jüdische Jugendbewegung ausdrückten: 'Brith Hachajal', 'Dror', 'Haowed', 'Herclija', 'Kadimah', 'Negew', 'Ohel-Sara', 'Poel Hadati', 'Szomer-Hacair', 'Dror-Hochland', 'Nocham Hochland', 'Tel Jiccok' oder 'Bnei Akiba'.⁴⁸ In Föhrenwald gab es *"außer den zahlreichen Kibbuz-Blöcken, wo man sich streng an das Leben im Kollektiv hielt, z. B. einen 'Betar'-Block, dessen Bewohner eine zionistisch-revisionistische Richtung vertraten, den Block der Agudath Israel, wo die orthodoxen Juden lebten und einen Block der nicht-zionistischen Gruppe."*⁴⁹

Schulunterricht und sportliche Aktivitäten

Wie bereits gesagt, hatte die Erziehung der jüdischen Kinder und Jugendlichen in den DP-Lagern eine große Bedeutung. Ein wichtiger Bestandteil war der organisierte Schulunterricht, den es – soweit bekannt – in allen jüdischen DP-Lagern gegeben hat.⁵⁰ Die Initiative dazu ging manchmal von erwachsenen Displaced Persons, ein anderes Mal von Lehrern aus der 'Jewish Brigade'⁵¹ und natürlich auch von den jüdischen Hilfsorganisationen, wie der 'Jewish Agency for Palestine', aus. *"Das DP-Lager Feldafing am Starnberger See führte als erstes im Juni 1946 eine allgemeine*

⁴⁵ WETZEL [Anm. 41], S. 245.

⁴⁶ WETZEL [Anm. 41], S. 246.

⁴⁷ Die Benennung nach der allgemeinen Bezeichnung für den NSDAP-Vertreter der untersten Organisationsebene spiegelt sich offenbar die noch frische Erinnerung der Kinder an die NS-Zeit wieder.

⁴⁸ YIVO-Institute for Jewish Research, New York City, DP-Collection Germany, folder 1296, Kibbutzim Föhrenwald, Stand 22. 9. 1946. Kopie im Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin. Vgl. WETZEL [Anm. 41], S. 249.

⁴⁹ Vgl. Ebenda.

⁵⁰ Nicht eingegangen werden soll in diesem Aufsatz auf die Geschichte der UNRRA-Universität. Vgl. ZITTEL, BERNHARD, Die UNRRA-Universität in München 1945-1947, in: Archivalische Zeitschrift 75 (1979), S. 281-301.

⁵¹ Vgl. zur Jewish Brigade: JÄCKEL, EBERHARD/LONGERICH, PETER/SCHOEPS, JULIUS H. (Hg.), Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden. Hauptausgeber: Israel Gutman. Band 2. Berlin 1993, S. 670-672.

*Schulpflicht ein: Kinder zwischen sechs und achtzehn Jahren mußten die Schule besuchen, wobei jedes Kind über fünfzehn Jahre verpflichtet war, je einen halben Tag an der beruflichen und an der schulischen Ausbildung teilzunehmen.*⁵²

Neben der schulischen Ausbildung gab es umfangreiche Freizeitaktivitäten. Die wohl beliebteste Freizeitbeschäftigung der jugendlichen Displaced Persons war der Sport und vor allem Fußball. Die vielen Mannschaften der DP-Lager maßen ihre Kräfte gegeneinander, *"häufig aber auch mit englischen, amerikanischen und polnischen Militärmannschaften"*⁵³, wie beispielsweise in Berlin.⁵⁴ Nachdem hier bereits im November 1945 ein *'Aufruf an die Jüdische Jugend'* zur Gründung eines Sport-Klubs ergangen war, entwickelten sich in allen westlichen Besatzungszonen und -sektoren (von Berlin) rege sportliche Aktivitäten. Den Höhepunkt erreichte die Sportbewegung 1946 und 1947. *"So beteiligten sich 120 Fußballmannschaften an internen Liga-Meisterschaften, und regelmäßig fanden Leichtathletikwettbewerbe sowie Begegnungen im Tischtennis, Korbball und Handball statt. Sportabzeichenprüfungen konnten absolviert werden. Zum Jahreswechsel 1946/47 kam es zu einem Boxturnier mit 120 jüdischen Boxern und mehr als 10.000 jüdischen Zuschauern im Zelt des Zirkus Krone in München."*⁵⁵ Im Frühjahr entstand sogar eine *'Jidisze Sport Cajtung'*, die bis zur Währungsreform im Juni 1948 existierte.⁵⁶

Auswanderung nach Palästina

Für die überwiegende Mehrheit der jüdischen Jugendlichen in den DP-Lagern und Kibbuzim bedeutete die Vorbereitung auf die Auswanderung nach Palästina den Hauptzweck ihres Aufenthaltes in Deutschland. So kamen mit der Jugend-Aliyah von 1945-1948 mehr als 15.000 Kinder und Jugendliche nach Palästina.⁵⁷ Diese jungen Menschen waren vorher von jüdischen Hilfsorganisationen auf die Auswanderung vorbereitet worden, dazu gehörte der Schulunterricht ebenso wie die Berufsausbildung. Auf diesem Gebiet fand die unter dem Kürzel 'ORT' - bekannt gewordene Organisation

⁵² KÖNIGSEDER/WETZEL [Anm. 4], S. 74 f.

⁵³ KÖNIGSEDER [Anm. 1], S. 171.

⁵⁴ Vgl. zur Entwicklung bis 1938 SCHILDE, KURT, *Mit dem Davidstern auf der Brust. Spuren der jüdischen Sportjugend in Berlin zwischen 1898 und 1938. Mit einem Geleitwort von Manfred Nippe.* Herausgegeben von der Sportjugend Berlin. Berlin 1988.

⁵⁵ BECKER HARTMUT, *Jüdischer Sport in Displaced Persons Camps*, in: ders. u.a. (Redaktion): *Die Gründerjahre des Deutschen Sportbundes. Wege aus der Not zur Einheit.* Hg.: Deutscher Sportbund, Schorndorf 1990, S. 161.

⁵⁶ Vgl. BECKER [Anm. 54], S. 161.

⁵⁷ WETZEL, *Ziel: Erez Israel* [Anm. 13], S. 78.

ihr Betätigungsfeld. Diese 1880 im zaristischen Russland in St. Petersburg unter dem Namen 'Obschtschestwo Rasprostranjenja Truda' (Jüdische Vereinigung für Handwerk und Landwirtschaft)⁵⁸ gegründete jüdische Hilfsorganisation hatte es sich damals zur Aufgabe gemacht, den russischen im Handwerk und Landwirtschaft unterrepräsentierten Juden den Zugang dazu zu ermöglichen. Die nach dem Ersten Weltkrieg 1921 in Berlin gebildete Zentrale der 'World ORT Union' – sie musste in der NS-Zeit über Paris nach Genf ausweichen, wo sie sich heute noch befindet – knüpfte 1945 schnell wieder an die Tradition der Berufsumschichtung in Deutschland an.⁵⁹ Der heute gebräuchliche eingedeutschte Name lautet 'Organisation – Rekonstruktion – Training'.

In vielen DP-Lagern gab es ORT-Schulen. *"Die erste Fachschule nahm unter der Leitung von Jacob Oleisk⁶⁰ am 1. Oktober 1945 im Lager Landsberg ihre Tätigkeit auf; damit war der Grundstein der ORT in der amerikanischen, aber auch in der britischen Besatzungszone Deutschlands gelegt."*⁶¹ Anfänglich gab es –ähnlich wie beim Aufbau der Schulausbildung – viele Schwierigkeiten, da weder genügend qualifiziertes Lehrpersonal noch ausreichend Lernmaterial zur Verfügung stand. *"Der Lehrermangel ließ nach, als die Juden aus Osteuropa in die Lager strömten, da sich unter ihnen viele mit handwerklicher Ausbildung befanden."*⁶² Hinzu kam die Ruhelosigkeit der SchülerInnen: *"Das Suchen nach Angehörigen, die Ungewissheit das Auswanderungsmöglichkeiten überhaupt, aber auch das fieberhafte Warten auf eine legale oder illegale Auswanderung und das enervierende Leben aus Koffern, waren wahrhaftig Gründe, weshalb die Schüler nicht konzentriert bei der Sache bleiben konnten."*⁶³

Die Breite des Ausbildungsangebots ist beeindruckend. So wurden beispielsweise 1947 Diplome in 32 Berufssparten vergeben: *"Den meisten Zuspruch fanden die Kurse Herren-Zuschneider, Damenschneider, Automechaniker und Korsettmacher. Viele*

⁵⁸ Vgl. SHAPIRO, LEON, *The History of ORT. A Jewish Movement of Social Change*, New York 1980.

⁵⁹ Vgl. JESSEN, NORBERT, *ORT - "Hilfe zur Selbsthilfe"*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B 21 (29.5.1982), S. 24-31. Heute befindet sich die Zentrale der World ORT Union in Genf

⁶⁰ Der 1900 in Litauen geborene Oleiski hatte in Halle studiert und arbeitete anschließend als Direktor der ORT-Schulen in Litauen. 1941 musste er ins Ghetto Kowno umsiedeln, wo er 1942 erneut eine ORT-Schule einrichtete. 1944 kam er in das KL Dachau, wo er 1945 befreit wurde. Vgl. KÖNIGSEDER/WETZEL [Anm. 4], S. 114.

⁶¹ KÖNIGSEDER/WETZEL [Anm. 4], S. 115 f.

⁶² KÖNIGSEDER/WETZEL [Anm. 4], S. 116.

⁶³ WETZEL, JULIANE, "Mir szejnen doh". München und Umgebung als Zuflucht von Überlebenden des Holocaust 1945-1948, in: BROZAT, MARTIN/HENKE, KLAUS-DIETMAR/WOLLER, HANS (Hg.), *Von Stalingrad zur Währungsreform. Zur Sozialgeschichte des Umbruchs in Deutschland*, München 1988, S. 347.

*Abschlußzeugnisse konnten auch an fertig ausgebildete Elektriker, Schlosser, Konfektionszuschneider, Radiotechniker, Zahntechniker und Weber ausgegeben werden. Die Palette der Ausbildungsangebote reichte von Goldschmiedekunst, Kosmetik, Bautechnik, Buchhaltung über Berufe wie Filmvorführer, Schreibmaschinentechniker, Tapezierer, Tischler, Fotograf, Eisendreher und Herrenmodezeichner bis hin zum Gerber.*⁶⁴ Die Abschlusszertifikate wurden in vielen Staaten als Meister- oder Gesellenprüfungszeugnisse anerkannt. Im Jahre 1947 beschäftigte die 'ORT' 622 LehrerInnen und 275 Verwaltungskräfte, die sich um 7 225 Auszubildende kümmerten. Im Jahr darauf konnten die Aktivitäten noch weiter ausgedehnt werden: 8.412 SchülerInnen konnten von 721 LehrerInnen in 496 Kursen und 53 Fächern ausgebildet werden.⁶⁵ Auch in Belsen befand sich seit Dezember 1945 eine ORT-Fachschule. *"Nach und nach wuchs das anfänglich spärliche Kursangebot, so daß die Jugendlichen bald zum Herren- und Damenschneider, Stricker, Zimmermann, Schlosser, Schuster, Prothesenbauer, Radioingenieur, Elektrotechniker, Mechaniker und Uhrmacher ausgebildet werden konnten.*"⁶⁶ Später konnten auch ein Kurs für Zahntechniker sowie nach Verbesserung der räumlichen und organisatorischen Verhältnisse Architektur-, Bäcker- und Kochkurse angeboten werden. Je nach Spezialisierung dauerte die Ausbildung der 17- bis 25jährigen Lehrlinge zwischen zwei und sechs Monate.

Wenn von der Vorbereitung auf die Auswanderung nach Palästina gesprochen wird, ist auch die militärische Ausbildung in den DP-Lagern zu erwähnen. Dort hielten sich auch jüdische Jugendliche auf, welche die Ghettorevolten in Osteuropa überlebt hatten und an der Entstehung von Jugendgruppen in den DP-Lagern beteiligt waren. Zu ihnen gehört die 1933 in Wilna geborene Evelyn Landsman, die sich mit Mutter und Großmutter den Partisanen angeschlossen hatte. Nach der Befreiung kamen sie nach Deutschland und Evelyn Landsman gehörte einer 'Betar'-Gruppe in einem DP-Camp an.⁶⁷ Es kann wohl davon ausgegangen werden, dass sich Jugendliche mit solchem

⁶⁴ KÖNIGSEDER/WETZEL [Anm. 4], S. 117.

⁶⁵ Vgl. KÖNIGSEDER/WETZEL [Anm. 4], S. 118.

⁶⁶ KÖNIGSEDER/WETZEL [Anm. 4], S. 192.

⁶⁷ ELIACH, YAFFA (Ed.), *We Were Children Just Like You*. Exhibit Catalog Center for Holocaust Studies Documentation and Research, New York 1990, p. 89; vgl. dies. (Ed.), *Women of Valor*. Newsletter Center for Holocaust Studies, Vol. 6, No. 4, 1990, pp. 23-26; SCHILDE, KURT, *Im Schatten der "Weißen Rose"*. Jugendopposition gegen den Nationalsozialismus im Spiegel der Forschung (1945 bis 1989), Frankfurt a.M. 1995, S. 131; ders., *Jüdische Jugendliche gegen den Nationalsozialismus in Deutschland: Widerstand oder Opposition?*, in: ERLER, HANS/PAUCKER, ARNOLD/EHRLICH, ERNST LUDWIG (Hg.): *"Gegen alle Vergeblichkeit"*. Jüdischer Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Frankfurt a.M. 2003, S. 206-227.

Hintergrund an den Aktivitäten der 'Haganah', der jüdischen Untergrund-Armee in Palästina, beteiligten. In vielen DP-Lagern der amerikanischen und auch in der britischen Zone waren jüdische Untergrundorganisationen aktiv, welche vor allem die illegale Einwanderung nach Palästina und die militärische Ausbildung zukünftiger Palästinakämpfe organisierten.⁶⁸

Eine der bekannt gewordenen Mobilisierungsaktionen fand im engen zeitlichen Zusammenhang mit der Gründung des Staates Israel am 15. Mai 1948 in Bergen-Belsen statt. Die Gründung eines Volksdienstausschusses rief eine Freudenwelle hervor: *"Im Lager Bergen-Belsen wird getanzt und gesungen. In den Betstuben werden Sondergebete gesprochen. Die Jugendlichen demonstrieren mit Spruchbändern und Nationalflaggen."*⁶⁹ Am 23. Mai 1948 erschien im 'Wochenblatt', dem Organ des Jüdischen Zentralkomitees in der britischen Besatzungszone, ein Mobilmachungsaufruf, der von vielen als *"Mobilmachungsbefehl"*⁷⁰ verstanden wurde: *"Der Staat Israel ruft alle Jugendlichen von 17 bis 35 Jahren, einschließlich kinderloser Verheirateter, auf, sich sofort zur jüdischen Armee in Erez-Israel zu melden. Der Zentrale Volksdienst-Ausschuß in der britischen Zone, der von der Jewish Agency und allen jüdischen Organisationen und Institutionen anerkannt ist, befiehlt hiermit allen jüdischen Männern dieses Alters, sich sofort am ... in den Blocks ... zu melden."*⁷¹ Mit großer Begeisterung informierten sich die Jugendlichen über das Geschehen in Israel. Hermann Helfgott appellierte als Propagandist des Volksdienstes in vielen Orten und forderte auf, nach Palästina zu gehen.

Die Aufrufe hatten offensichtlich großen Erfolg. Am 6. Juni 1948 fand in einem Gemeindesaal in Köln eine Versammlung statt. Nach einem kurzen Vortrag von Helfgott ergriff ein Jugendlicher das Wort und sagte im verständlichen Pathos: *"Kameraden! Dr. Helfgott kam nicht nur als Rabbiner zu uns, sondern auch als Soldat und Kommandant. Seine Aufgabe ist es, die Befehle an uns weiterzuleiten, die er erhalten hat. Wir haben dem Ruf zu folgen. Debatten sind zwecklos, denn die Zeit drängt, und wir müssen wissen, was unsere Pflicht ist. Wenn wir drei Jahre nach der Befreiung unsere Pflicht gegenüber dem jüdischen Volke nicht begriffen haben, ist jeder Überzeugungsversuch nutzlos. Es ist fünf Minuten vor zwölf. Es ist unsere heilige Pflicht, die Stunde nicht zu*

⁶⁸ Vgl. zu den militärischen Untergrundorganisationen KÖNIGSEDER/WETZEL [Anm. 4], S. 146-148.

⁶⁹ ASARIA, Wir sind Zeugen [Anm. 18], S. 169.

⁷⁰ ASARIA, Wir sind Zeugen [Anm. 18], S. 171.

⁷¹ Ebenda.

*versäumen. Dies ist eine Frage unseres Lebens, unserer Zukunft, die Frage des Lebens und der Zukunft eines jeden einzelnen von uns und die Frage der Zukunft des gesamten jüdischen Volkes!"*⁷² Am darauf folgenden Tag, dem 7. Juni 1948, fand in Bergen-Belsen eine Mobilisierungsparty für die Freiwilligen statt, in der ein jüdischer Jugendlicher aus Köln das Wort ergriff und unter anderem sagte: *"Wir werden das jüdische Volk nicht beschämen. Wir sind bereit, uns zu opfern und bis zum Ende, bis zu unserem letzten Blutstropfen zu kämpfen. Das ist unsere Parole, die Parole aller Rekruten."*⁷³

Nicht alle nach Palästina Auswanderungswilligen reagierten mit Zustimmung und Begeisterung. *"Es gab auch Fälle von Drückebergerei.[...] Es gab Jugendliche, die sich an das Lagerleben gewöhnt hatten und keine Bereitschaft an den Tag legten, ihre nationale Pflicht zu erfüllen."*⁷⁴ So wurden auch drastische 'erzieherische' Maßnahmen ergriffen, *"wie die Tadelung der Drückeberger und Veröffentlichung ihrer Namen, selbst wenn sie zur Führungsschicht des Lagers gehörten."*⁷⁵ Bei den meisten Jugendlichen und Männern waren solche Maßnahmen überflüssig, sie folgten dem Mobilisierungsbefehl gutwillig.

Trotz der Geheimhaltung der militärischen Ausbildungsaktionen erfuhr die Presse davon. So soll am 13. August 1948 in der Hamburger *'Allgemeinen'* ein großer Artikel unter der Überschrift *'Palästinakämpfer in Bergen-Belsen'* erschienen sein.⁷⁶ In ihm wurde darüber berichtet, dass in früheren Kasernen der deutschen Wehrmacht junge Männer von Hagana-Leuten für den Kampf um die jüdische Heimat in Israel ausgebildet wurden. Der Journalist schilderte den Stolz der Jugendlichen, *"die ihm erzählten, der erste Soldat wäre der Oberrabbiner [d.i. Hermann Helfgott – Zvi Asaria] selbst."*⁷⁷ Aus der britischen Zone haben sich siebentausend Jugendliche freiwillig gemeldet, allein aus dem DP-Lager Bergen-Belsen stammten fünftausend. Von Bergen-Belsen aus ging die Fahrt über München nach Marseille und von dort mit dem Schiff nach Israel.

Die fast vergessene Geschichte der jüdischen Jugendlichen und der Jugendarbeit in DP-Lagern konnte hier erst ansatzweise dargestellt werden. Es sind noch umfangreiche

⁷² ASARIA, *Wir sind Zeugen* [Anm. 18], S. 172.

⁷³ Zitiert nach ASARIA, *Wir sind Zeugen* [Anm. 18], S. 172. Es ist unklar, ob es sich um den kurz zuvor erwähnten Jugendlichen handelt.

⁷⁴ Zitiert nach ebenda.

⁷⁵ Zitiert nach ebenda.

⁷⁶ Vgl. ASARIA, *Wir sind Zeugen* [Anm. 18], S. 173.

⁷⁷ ASARIA, *Wir sind Zeugen* [Anm. 18], S. 172.

Forschungen nötig, um einen befriedigenden Kenntnisstand zu erreichen. Abschließend bleibt eine Bemerkung von Harry Maòr – der sich 1961 mit dem Wiederaufbau der jüdischen Gemeinden in Deutschland beschäftigt hat – zu zitieren: "Es mutet paradox und ironisch zugleich an, daß Deutschland, das seine jüdische Bevölkerung ausgestoßen und in den Tod getrieben hatte, nach dem Krieg unter dem Schutz der alliierten Siegermächte zum Rettungshafen einiger Hunderttausend Juden, sogenannter 'Displaced Persons' (DPs), und zum Schauplatz einer denkwürdigen Geschichte wurde."⁷⁸

⁷⁸ MAÒR, HARRY, Über den Wiederaufbau der jüdischen Gemeinden in Deutschland seit 1945. Dissertation. Philosophische Fakultät. Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Mainz 1961, S. 15.